

4 Geldmarkt

Das Wort **Geldmarkt** ist volkswirtschaftlich bereits falsch gewählt. Er ist ein rein **makroökonomisches Konstrukt** und existiert gerade nicht als Ort des Aufeinandertreffens von Angebot und Nachfrage.

4.1 Begriff des Geldes

Zunächst ist zu klären, was man unter Geld überhaupt versteht. Der Begriff ist folgendermaßen definiert:

MERKE:

Geld ist all das, was Geldfunktionen ausübt.

Bei näherem Hinsehen eine recht schwache Definitionen, wird doch ein Begriff (Geld) mit sich selbst (Geldfunktionen) erklärt. Die erwähnten **Geldfunktionen** sind

- Tauschmittel,
- Wertaufbewahrungsmittel und
- Recheneinheit.

4.1.1 Recheneinheit

Das Wort **Recheneinheit** bedeutet, dass jedes Gut sich umrechnen läßt in Einheiten von Geld. Dieser Begriff wird klarer, wenn man die Recheneinheit in

einer

- Naturaltauschwirtschaft und einer
- Geldwirtschaft

unterscheidet.

In einer Naturaltauschwirtschaft bildet man **relative Preise**, die ausdrücken, wieviele Einheiten vom einen Gut gegen das andere Gut getauscht werden.

Beispiel:

In einer Naturaltauschwirtschaft gebe es nur Computer (A), Lampen (B), Tische (C) und Stühle (D). Wieviele relative Preise existieren?

Jedes Gut muss mit jedem anderen in Verbindung gebracht werden. Man muss also beschreiben, wieviele Lampen man hergeben möchte, um einen Computer zu erhalten und wieviele Tische für einen Computer etc. Insgesamt sind die relativen Preise also gegeben durch Austauschverhältnisse (A,B), (A,C), (A,D), (B,C), (B,D), (C,D). Dieses sind insgesamt sechs Stück.

Allgemein gilt:

LAMBERT-REGEL:

In einer **Naturaltauschwirtschaft** mit n Gütern existieren $(n - 1) \cdot n/2$ viele **relative Preise**.

In einer Geldwirtschaft existiert zunächst ein zusätzliches Gut, nämlich das „Geld“. Diesem Nachteil steht allerdings der große Vorteil gegenüber, dass die Anzahl der Preise (nun absolute Preise genannt), dramatisch abnimmt.

LAMBERT-REGEL:

In einer Geldwirtschaft mit n Gütern existieren n **absolute Preise**.

Die Anzahl der Preise vergleicht die folgende Tabelle

| Anzahl der Güter | Anzahl relative Preise (Naturaltauschwirtschaft) | Anzahl absolute Preise (Geldwirtschaft) |
|------------------|--|---|
| 2 | 1 | 2 |
| 4 | 6 | 4 |
| 100 | 4.950 | 100 |
| 10.000 | 49.995.000 | 10.000 |

Tab.: Geld als Recheneinheit – Vergleich zwischen Naturaltauschwirtschaft und Geldwirtschaft

Man sieht sehr deutlich, welcher enorme Vorteil von einer Geldwirtschaft ausgeht, ist doch die Anzahl der Preise bei weitem geringer!

4.1.2 Tauschmittel

Der Begriff Tauschmittel besagt, dass man sich in einer Wirtschaft auf ein bestimmtes Gut einigt, das jeder bereit ist, für andere Güter einzutauschen. Zusammen mit den anderen drei Funktionen nennt man dieses Gut dann „Geld“.

Beispiel:

Wenn in einer Südseeinsel mit 100 Einwohnern Perlen akzeptiert werden und alles gegen Perlen getauscht werden kann, so handelt es sich, wenn Wertaufbewahrungsfunktion und Rechenmittelfunktion auch gegeben sind, um „Geld“.

Weitere Beispiele lassen sich im Nachkriegsdeutschland finden.

Beispiel:

In Deutschland kam es im letzten Jahrhundert gleich zweimal zu einem völligen Verfall des Geldwertes, nämlich nach den beiden Weltkriegen. Im Verlauf dieser Geldentwertung kam es zur sog. **Zigarettenwährung** (= Lucky-Strike-Währung), dass nämlich Zigaretten als Tauschmittel verwendet wurden, weil das Papiergeld nicht mehr überall akzeptiert wurde.

4.1.3 Wertaufbewahrung

Das, was man als Geld anerkennt, muss imstande sein, auch nach Jahren noch den ursprünglichen Wert zum Großteil zu behalten.

Beispiel:

In einer Naturaltauschwirtschaft möchte der Landwirt Fritz seinen Hund Carlo gegen ein Schwein eintauschen. Plötzlich stirbt der Hund.

Weil der tote Hund nicht mehr denselben Wert hat wie ein lebendiger, liegt ein Problem der Wertaufbewahrung vor.

LAMBERT-METHODE:

Beachte jedoch, dass Papiergeld, welches wir kennen, nicht völlig immun ist gegen Wertvernichtungen. Ganz im Gegenteil beschreibt das Phänomen der **Inflation** gerade den **Verfall des Geldwertes**.

4.2 Geldnachfrage

LAMBERT-METHODE:

Verwechsle nicht die Begriffe **Geldnachfrage** und **Einkommensnachfrage**. Wenn Fritz am Wochenmarkt ein Pfund Bananen kauft und hierfür einen Betrag von 2 € bezahlt, so fragt der Verkäufer Bruno Banani *Einkommen* nach, *nicht etwa Geld*. Geldnachfrage bedeutet, liquide Mittel in seinem Portemonnaie bzw. auf seinem Girokonto halten zu wollen.

4.2.1 Keynesianische Geldnachfrage

Die Geldnachfrage lässt sich nach Keynes unterteilen in drei unterschiedliche Motive und damit drei unterschiedliche Kassen:

- Transaktionsmotiv,
- Vorsichtsmotiv und
- Spekulationsmotiv.

4.2.1.1 Transaktionskasse

Wenn Geld für die geplanten Transaktionen gehalten wird, so spricht man von der sog. Transaktionskasse L^T .

LAMBERT-METHODE:

Das Problem besteht darin, dass man oft im Laufe eines Tages und damit sehr oft im Laufe eines Monats Liquidität benötigt, um sich Dinge des täglichen Lebens zu kaufen wie Lebensmittel, Zeitungen etc. Oftmals erhält man aber nur ein einziges Mal im Monat Geld von seinem Arbeitgeber! Dieses Problem, nämlich nur eine einzige Einzahlung, aber viele (vorher geplante!) Auszahlungen, versucht man, durch Kassenhaltung zu lösen, und zwar mit der sog. Transaktionskasse.

Wenn man ein höheres Einkommen besitzt, so hält man auch mehr Geld in der Transaktionskasse. Mit anderen Worten, ist die Transaktionskasse L^T positiv abhängig vom Volkseinkommen Y :